

BZ, 23.2.2008

Tage, die Schüler für immer prägen

Von Sylvia Timm & Eberhard Weiß

Die Geschwister-Scholl-Tage standen ganz im Zeichen der Begegnung mit vier Zeitzeugen und der Ausstellungseröffnung.

- WALDKIRCH. Zu den diesjährigen Geschwister-Scholl-Tagen konnte das Gymnasium vier Überlebende des Holocaust aus Litauen und aus Lettland begrüßen. Juliane Zarchi, Alexander Bergmann, Fruma Kucinskiené und Tobias Jafetas berichteten in den 9. und 10. Klassen von ihren Kindheitserlebnissen im Ghetto, der großen Gefahr, der sie als Juden ausgesetzt waren, und von ihrer Rettung. Am Mittwochnachmittag trugen sie sich in das Goldene Buch der Stadt ein, am Donnerstagabend waren sie Ehrengäste bei der Ausstellung über Karl Plagge.

Es war kein leichtes Programm für die Senioren, aber eines, dem sie sich gerne stellten, gehören sie doch zu den Wenigen, die als Zeitzeugen noch von den Ereignissen berichten können – ganz im Gegensatz zum Großteil ihrer Familien, die der Tötungsmaschinerie der Nazis und ihrer teils litauischen Helfer zum Opfer fielen.

"Ich bewundere ihren Mut und ihr Durchhaltevermögen – auch im Gespräch mit den Schülern", sagte eine Schülerin über die Gespräche. Dass die Jugendlichen zum Teil nur wenige Fragen stellten, habe nicht etwa an Desinteresse gelegen, sondern daran, dass sie nach dem Bericht von Fruma Kucinskiené sprachlos gewesen seien. Ein anderer Schüler berichtete von der Begegnung mit Alexander Bergmann. Er gab zu, die Ankündigung, drei Tage keine Schule zu haben, sei zuerst deshalb positiv aufgenommen worden, weil er glaubte, ein bisschen "abhängen" zu können. Doch schon nach den ersten Minuten des Gesprächs tauchten die Jugendlichen in die andere Welt ein, mit für sie unvorstellbaren Ereignissen, unsäglichem Leid – und unglaublichem Glück für die wenigen Überlebenden. Zugleich erfuhren sie von Rettern mit und ohne Uniform, mutigen Nachbarn und dem großen Wert von Hoffnung.

Am Mittwochnachmittag weilten die Gäste aus dem Baltikum auf Einladung von Bürgermeister Richard Leibinger im Rathaus. Die Stadt wollte damit ihre besondere Verbundenheit mit den Opfern des Holocaust ausdrücken. "Ich empfinde tiefen Respekt vor Menschen wie Ihnen", sagte Richard Leibinger und dankte den Besuchern, dass sie trotz ihres hohen Alters die weite Reise auf sich genommen haben, um diese Erinnerungsarbeit zu leisten. Sicherlich sei es ihnen nicht leicht gefallen, nach Waldkirch zu kommen, in die Stadt, in der Karl Jäger gelebt habe. Dazu gehöre viel Kraft. Die Gäste trugen sich anschließend in das Goldene Buch der Stadt Waldkirch ein.

Alexander Bergmann aus Riga, Lettland, sagte: "Es ist ein wichtiger Tag in meinem Leben, mit der jungen Generation zu diskutieren. Es stärkt meine Hoffnung, dass die Welt besser werden kann."

Beeindruckend war dann am Donnerstagabend auch die Eröffnung der Karl-Plagge-Ausstellung mit einführenden Worten von Rektor Strittmatter, Bürgermeister Leibinger, Professor Wolfram Wette,

dem Geschichtslehrer Fischer-Weissberger, der Zeitzeugin Juliane Zarchi, Schülereindrücken und feierlicher Musik des Schulorchesters. Eine außerordentlich große Zahl von Besuchern war zu dieser Veranstaltung gekommen, darunter viele junge. Ebenfalls anwesend die Ausstellungsmacher Skroblies und Christoph Jetter vom Verein "Darmstädter Geschichtswerkstatt".

Von Karl Jäger und seinen Schergen verfolgt und doch überlebt – es sei fast ein Wunder, diese vier Zeitzeugen in Waldkirch begrüßen zu können, so Rektor Strittmatter: "Es ist ein historischer Tag für uns." Der hohe Wert solcher Veranstaltungen und der daraus am Gymnasium entstandenen Filme werde sich wohl erst später vollkommen ermessen lassen, wenn diese Zeitzeugen nicht mehr unter uns sind, stellte Prof. Wette fest, der auch einen Einblick in die Historiographie zu Litauen gab: Erst in den vergangenen 20, 30 Jahren werden immer mehr Details über Täter, Opfer und Retter bekannt.

Bürgermeister Leibinger dankte nicht nur den Zeitzeugen, sondern vor allem auch dem Gymnasium mit der Geschichts-AG, Rektor Strittmatter und Uli Fischer-Weissberger sowie Professor Wette für ihr stetiges Bemühen, die Erinnerung ständig und nicht nur in "Sonntagsreden" wach zu halten. "Es ist mir ein persönliches Bedürfnis, Ihnen zu versichern, dass wir als Stadt, aber auch ich persönlich, aktiv und entschieden jedem aufkeimenden Neonazismus, aber auch jeder aufkommenden Verharmlosung der NS-Diktatur entgegenzutreten werden – dies ist der Weg, den wir beschreiten, um unserer besonderen Verantwortung gerecht zu werden."

Äußerst eindrucksvoll war der Bericht von Juliane Zarchi, die über ihre Rettung und ihren Retter Franz Wocelko sprach, der auch vielen anderen Menschen mit Mut, Klugheit und festem Gewissen half. Ebenso beeindruckend war, wie die Schüler sich sehr herzlich mit Geschenken und Umarmungen bei den Zeitzeugen bedankten. Die Geschwister-Scholl-Tage haben sie verändert.